

Natürlich ist dieser Etat völlig unzulänglich vom Standpunkt des Sozialisten aus bemessen, aber er gewinnt ein anderes Aussehen, vergleicht man ihn mit den Etats anderer hochentwickeltesten Kulturstaaten. So gemessen, ist er durch das Überwiegen der direkten Steuern, durch die Gewährung der Alterspensionen, zu denen die Arbeiter keine Beiträge zahlen, durch den Beginn einer Arbeitslosenreform und durch die Eröffnung neuer Steuerquellen, die er in den Boden- und Minenwerten entdeckt hat, einzigartig dastehend. Er ist der einzige Etat, der die Einkommen, die Erbschaften schärfer als irgend ein anderer heranzieht. Er ist der einzige Etat, der an den Vorrechten der Junker rüttelt, die Schutzollbewegung lahmlegt und einen konstitutionellen Kampf zugunsten der Demokratie heraufzubeschwören scheint.

Er beweist den politischen Einfluß, den das britische Proletariat erlangt hat, sobald es sich als selbständige Klassenpartei konstituierte.

Literarische Rundschau.

Bildungsarbeit. Blätter für das Bildungswesen der deutschen Sozialdemokratie in Osterreich, Nr. 1, September 1909. Erscheint acht- bis zehnmal jährlich. Wien VI, Mariahilferstraße 89 A. Jährlich 2 Mk.

Die Bildungsarbeit, die sich in der österreichischen Partei immer reger entfaltet, hat sich in dem jetzt erscheinenden Blatt ein Zentralorgan geschaffen. Aus dem reichhaltigen Inhalt dieser ersten Nummer lassen sich schon die vielen Aufgaben, die es sich stellt, ersehen. Nach einem Leitartikel über Bildungsfragen wird eine aktuelle Frage der Politik behandelt — in dieser Nummer der Parteitag — mit Anweisungen und Literaturangaben, wie sich Vorträge daran anknüpfen lassen. Dann werden Dispositionen zu Vorträgen, Unterrichtskursen und Diskussionen, auch mit Literaturangabe gegeben, um den dazu fähigen Genossen, die sich sonst bei ihren vielen Arbeiten durch die Schwierigkeiten leicht davon zurückhalten lassen, den Weg zu erleichtern. Auch die Erziehung zur Kunst, die Organisation der Arbeiterfeste findet eine Stelle, während unter „Praktische Arbeit“ Berichte über das Bildungswesen in einzelnen Orten und im Ausland gegeben werden. Schließlich kommt das Bibliothekswesen an die Reihe, sowohl in Gestalt praktischer Ratschläge für Bibliothekseinrichtung und -verwaltung als in einer Bücherschau.

Zweifellos wäre ein solches Zentralorgan für alle Bildungsbestrebungen auch für die deutschen Arbeiter erwünscht. Eigentlich muß man sich wundern, weshalb es hier noch nicht besteht, das heißt, weshalb hier das Bedürfnis noch nicht empfunden wurde. Für einen Teil dieses Gebiets, Bibliothekswesen und Bücherschau, haben wir den „Bibliothekar“ (Leipzig, Lauchaerstraße 19/21, vierteljährlich 50 Pfennig), der entsprechend dem größeren Umfang und der weiteren Ausbildung aller solcher Institute in der deutschen Partei diesen Teil ausführlicher und eingehender behandelt. Der andere Teil des Bildungswesens, die Regelung von Vorträgen und Kursen, ist bei uns in dem Bildungsausschuß der Partei zentralisiert. Wir glauben jedoch, daß dennoch ein Organ, das eine Verbindung aller derjenigen herstellt, die sich mit Bildungsarbeit beschäftigen, neben dem Verkehr aller Bildungsausschüsse mit der Zentralstelle, von Wichtigkeit sein würde. Namentlich die Veröffentlichung von Dispositionen zu verschiedenen Kursen und Vortragszyklen und von Berichten über praktische Erfahrungen damit wird anregend wirken und neue geeignete Kräfte zur Bildungsarbeit heranziehen können. Trotz der Wanderturse einiger fester Lehrer wird doch die Hauptmasse der Bildungsarbeit von Genossen an dem Orte selbst gemacht werden müssen. Es gibt viele Genossen, die dazu befähigt wären, die aber durch ihre sonstige Tätigkeit dermaßen in Anspruch

genommen werden, daß sie nicht oder nur ausnahmsweise dazu kommen, Vorträge oder Lehrkurse abzuhalten. Weniger weil ihnen dazu die Zeit, als weil die Muße und Muße fehlt, die Gedanken zu sammeln, ein Ganzes zu entwerfen und die Literatur zusammenzufuchen. Die Anregungen eines solchen Organs werden ihnen den schwierigsten Teil der Bildungsarbeit, den Anfang, erleichtern, da sie da Dispositionen mit Literaturangaben finden; die Publizierung solcher Vorlagen wird bei manchem, der sich sonst durch die Schwierigkeiten abschrecken ließ, die Lust wachrufen, sich auf diesem Gebiet zu betätigen. Mancher Parteiredakteur oder Sekretär wird dann selbst viel Gewinn daraus ziehen, daß er durch ein solches unmittelbares Ziel, andere zu lehren, gezwungen wird, sich wieder einmal in die theoretischen Schriften zu vertiefen. Es wird oft über einen Mangel an Lehrkräften in der Partei geklagt; dabei wird aber übersehen, daß es sich nicht um eine Geheimlehre handelt, sondern daß die Quellen, aus denen diese Lehrkräfte schöpfen müßten, unsere klassische Parteiliteratur, die Schriften unserer großen Theoretiker, jedem zugänglich sind.

Aus praktischen Gründen wäre es dabei vielleicht gut, wenn der Leipziger „Bibliothekar“ zu einem solchen allgemeinen Bildungsorgan erweitert würde. Nicht nur, weil eine Zersplitterung des Bildungswesens in eine Anzahl Spezialrevuen vom Übel ist, sondern auch, weil in den meisten Orten derselbe Kreis von Genossen sich in der Regel sowohl mit dem einen wie mit dem anderen Teilgebiet zu beschäftigen hat. Solange wir in Deutschland dem österreichischen Organ nichts Entsprechendes zur Seite zu setzen haben, wird die „Bildungsarbeit“ auch bei uns vortreffliche Dienste leisten. Sie sei den Genossen allerorten empfohlen. A. P.

Professor J. Eßlen, **Konjunktur und Geldmarkt 1902 bis 1908**. Eine Untersuchung der Wechselwirkung beider in Deutschland. Stuttgart 1909, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. 320 Seiten.

Die Wirtschaftskrise von 1901 bis 1902 hat die bürgerliche Welt überrascht. 1889 verkündete Brentano, die Kartelle werden das Grundübel des heutigen Wirtschaftslebens, die Unsicherheit der Existenz, heilen. Die Kritiker des Marxismus nahmen diese Behauptung kritiklos auf, und als der wirtschaftliche Aufschwung der neunziger Jahre längere Zeit anhielt, fand sie auch allgemein Verbreitung. Die Krisis brach daher völlig unerwartet herein und veranlaßte die bürgerlichen Schriftsteller, sich mit den „Störungen im deutschen Wirtschaftsleben“ zu beschäftigen. Die neueste Krise von 1907 wurde längst von den Spähen auf den Dächern verkündet und als „natürliche“ oder, wie Eßlen sich ausdrückt, als „organische“ Erscheinung aufgefaßt. Das Unangenehme der Tatsache, daß die Kartelle nichts gegen die Wirtschaftskrisen vermocht haben, suchten die bürgerlichen Politiker dadurch zu verwischen, daß sie ein neues Wort fanden: Konjunkturrückgang. Es sei keine Krisis, erklärten die „Frankfurter Zeitung“ und mit ihr Calwer, es sei bloß ein Konjunkturrückgang. Professor Eßlen stimmt natürlich ihnen zu. „Im großen und ganzen“, schreibt er, „war das Wirtschaftsleben gesund — mit Ausnahme der zusammengebrochenen Unternehmungen in Amerika.“ Ein echter Professor! Im großen und ganzen war das Wirtschaftsleben gesund, mit Ausnahme der Kranken. . . . Warum erwähnt er aber nur die zusammengebrochenen Unternehmungen in Amerika, nicht in Deutschland? Die Konkursstatistik zeigt, daß in Deutschland ebenfalls nicht alles gesund war. 1908 waren 11581 Konkursfälle, dagegen 1901 nur 10566, und im ersten Quartal 1909 hatten wir 3221 neue Konkurse. Daß auch die noch bestehenden Betriebe die Krise zu spüren bekommen, beweisen die noch immer andauernden Arbeitseinschränkungen. Die Arbeitslosenzahl hielt sich 1908 fast auf der Höhe des Jahres 1901, und der Rückgang der Warenpreise ist jetzt viel bedeutender als 1901, ja sogar als 1873 während des berühmten Kraches. So erweist sich in der Tat der „Konjunkturrückgang“ als eine schwere Wirtschaftskrise.

Bei seinen weiteren Detailuntersuchungen sieht es Professor Eßlen ein, und er polemisiert nicht nur gegen Brentano, sondern versucht sogar eine „Erklärung“ der